

Geheimlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 —
 Vierteljährig . . . 5 —
 Monatlich . . . 1 — 70 —
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
 Einzelne Nummern 10 —
Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 —
 Für die Abaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
 Manuskripte werden nicht zurückgefordert; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Referate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesener), Hasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Werbonzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stels, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwabengasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 40. Sermannstadt, Samstag den 18. Februar 1905. 121. Jahrgang.

Die Trennung von Kirche und Staat.

Paris, 13. Februar.

Als der „petit père“, der alte Combes von der Regierung zurücktrat, jubelten die Clericalen in Rom und Paris, als wäre nun mit dem Gottlieb auch alles Uebel aus der Welt verschwunden. Die „Republique Française“ des Herrn Meline, der „Figaro“ und die anderen Blätter dieser Gattung verkündeten, daß nun eine neue, bessere Zeit beginnen werde, und in der Kammer stimmten nicht nur „Progressisten“ des rechtsrepublikanischen Centrums, die Ribot, Krantz, Lignard und Thiery, sondern auch die Conservativen und Nationalisten mit Begeisterung für das Cabinet Rouvier. Diese Begeisterung war äußerst grundlos und ziemlich lächerlich, denn jeder fühlte rechnende Mensch konnte erkennen, daß die Clericalen bei diesem Regierungswechsel die Betrogenen sein müßten und eher verlieren, als gewinnen würden. Herr Rouvier mag in seinem Herzen weit weniger anticlerical sein, als Herr Combes — er kann nur mit der anticlericalen Linken regieren, weil nur dort eine Majorität ist, und weil sonst die radical-socialistischen Minister seines Cabinets ihm die Freundschaft kündigen würden. Herr Rouvier war von der Rechten und dem Centrum warm und herzlich begrüßt worden. Das konnte ihn nur zwingen, dem linksrepublikanischen „bloc“ durch alle erdenklichen Concessionen seine anticlericalen Gefinnung zu beweisen, um das Mißtrauen des „bloc“ zu zerstören. Die Clericalen hatten triumphierend gerufen, daß nun der langersehnte Umschwung eingetreten, und daß die Macht des anticlericalen „bloc“ gebrochen wäre! Das mußte ganz naturgemäß die Gruppen des „bloc“, die in den letzten Monaten der Aera Combes nicht mehr zusammenhalten wollten, wieder enger aneinanderknechten und sie veranlassen, von Herrn Rouvier Taten zu fordern, die sie fünfzehn Monate vor den Neuwahlen Herrn Combes wohl kaum noch zugemuthet hätten.

Wäre der „kleine Vater“ Combes an der Regierung geblieben, so würde heute wahrscheinlich Niemand glauben, daß die Trennung von Kirche und Staat noch in dieser Legislatur-Periode verwirklicht werden könnte. Man hätte die wenige Zeit, die zwischen zwei Budgetberatungen noch bleibt, mit den Interpellationen der Nationalisten vertribbelt, hätte in platonischen Debatten die Nothwendigkeit der „Trennung“ betont und die große Reform dann hübsch als Wahlparole verwendet. Aber nun ist Herr Rouvier Minister-Präsident geworden, und sofort sind sämtliche Gruppen des „bloc“ darüber einig, daß Herr Rouvier nur unterstützt und gebildet werden dürfe, wenn er ohne Säumen zu der Trennung von Staat und Kirche schreite. Herr Rouvier muß, wenn er weiterleben will, diese Reform unternehmen, er läßt da Versprechungen bei ihm nicht genügen, durch den Cultusminister Bienvenu-Martin ganz schnell ein Project einreichen, und er überredet sogar den Präsidenten Loubet, Herrn Delcassé und Herrn Chaumié, die ganz wie er selber unter Combes zu den Gegnern der Trennung gehörten, das Project zu unterzeichnen. Die Clericalen, die schon ein wenig kleinlaut geworden sind und diesen Vorgängen verlegen zusehen, helfen sich noch mit spöttischen Reden und meinen, daß Herr Rouvier schließlich ein Mittel finden werde, um die Reform zu vereiteln. Und gerade dieser Spott und diese Reden, die den „bloc“ mit neuem Mißtrauen gegen Herrn Rouvier erfüllen, müssen Herrn Rouvier wohl oder übel auf dem einmal betretenen Wege weitertreiben.

Der Gesetzentwurf, den der Cultusminister Bienvenu-Martin verfaßt hat, ähnelt sehr dem Entwurf des Socialisten Briand, den die Commission schon angenommen hatte, und in den Hauptpunkten auch dem Project, das Herr Combes auf Verlangen der Kammer dann eingebracht. Das jetzige Regierungsproject zerfällt in sechs Capitel und in 32 Artikel und ist nur von einer kurzen Motivirung begleitet. Es enthält sehr klare Bestimmungen für die Uebergangszeit und regelt in geistreicher, liberaler und vernünftiger Weise all' die Fragen, die sich ergeben

werden, sobald die Religion Privatsache und der Geistliche nicht mehr Staatsbeamter sein wird, und sobald die 42 Millionen, die der Staat heute jährlich hergibt, durch private Beiträge ersetzt werden müssen. Das Project Combes hatte bestimmt, daß die Gesellschaften, die religiösen Gemeinden, die für den Unterhalt der Kirche zu sorgen haben, sich auf den Umfang eines Departements zu beschränken hätten, und das Project Briand hatte ganz im Gegentheil diesen Gesellschaften erlaubt, sich ohne jede Einschränkung über ganz Frankreich zu erstrecken. Durch das Project Combes waren die ärmeren Departements somit gezwungen, ohne Beistand der reicheren Gemeinden für sich selbst zu sorgen, und durch das Project Briand war die Schaffung einer großen Verbindung ermöglicht, die ihre Centralstelle haben und zu einer Macht, zu einem Staat im Staate werden konnte. Das neue Project vermeidet jedoch diese beiden Gefahren: es gestattet die Ausdehnung einer Gemeinschaft über zehn Departements und spricht größeren Verbänden, die nicht völlig verboten sind, den Charakter einer juristischen Persönlichkeit ab. Ganz wie das Project Briand bestimmt das Regierungsproject, daß der Staat und die Gemeinden die kirchlichen Gebäude, die ihnen gehören, zwei Jahre lang den Gesellschaften umsonst und dann für einen genau festgesetzten Mietzpreis zu überlassen haben. Ausbesserungen und der Unterhalt der Gebäude fallen dem Mieter zur Last, und die Gerichte können, wenn der Contract nicht eingehalten wird, die Auflösung der Gesellschaft verfügen. Der Staat zahlt den Geistlichen — seinen früheren Beamten — die bei Kündigung des Contractes mindestens zwanzig Jahre im Dienst sind, eine Pension, die nicht höher, als 1200 Francs und nicht niedriger als 400 sein darf, und den Geistlichen, die erst kürzere Zeit im Amte sind, für einen bestimmten Zeitraum 400 Francs jährlich. Diese Pensionen sind etwas höher, als diejenigen, die im Entwurf des Herrn Briand vermerkt waren. In dem Capitel „Police des cultes“ sind dann die Bestimmungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die Verbindung von Uebriggebliebenen gegeben: politische Versammlungen dürfen in den Kirchen nicht abgehalten werden, Processionen auf offener Straße nur mit besonderer Erlaubniß stattfinden; Personen, die einen Anderen zur Theilnahme am Gottesdienst oder zur Feilhaltung von Festtagen zwingen wollen, werden ebenso wie Personen, die den Gottesdienst stören, mit schweren Strafen belegt. Jeder Geistliche, der in Predigten oder in Schriften einen Vertreter der Staatsgewalt angreift, hat hohe Geldstrafen oder das Gefängniß zu erwarten. Die Kammer hat am 11. d. mit starker Majorität erklärt, daß die Berathung dieses Entwurfes sofort nach der Beendigung der Budget-Debatte und nach Fertigstellung des Projectes über die zweijährige Dienstzeit beginnen müsse. Weibst es bei diesem Beschlusse, so kann das Project, das von der Commission schnell votirt werden wird, noch vor Oftern zur Discussion kommen. Es ist sehr wohl möglich, daß Herr Rouvier dann noch in letzter Stunde versuchen wird, der Ausführung dieser großen Reform zu entgehen, aber er fühlt sich übermüdet und weiß, daß er entweder vorwärts gehen oder verschwinden muß. Im Grunde wäre es nicht allzu merkwürdig, wenn gerade er diesen wichtigen Punkt des radicalen und socialistischen Programmes verwirklichen würde, denn Alles, was bisher im Sinne der Radicalen und Socialisten geschehen ist, wurde durch Männer vollbracht, die ihrer Vergangenheit nach zu ganz anderen Parteien gehörten. Die Einen dieser Männer — wie Waldeck-Rousseau und Combes — warfen entschlossen ihre alten Ideen über Bord, weil sie die Anforderungen der Zeit erkannten, und weil sie unter neuen Verhältnissen sich eine Uebergangszeit gebildet. Die Anderen, wie Herr Rouvier, wurden ein wenig wider ihren Willen zu Reform-Ministern, weil sie eines Tages in die Gesellschaft ihrer früheren Gegner gerietzen und nun wie alle Neubekehrten einen besonderen Eifer zur Schau tragen mußten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. Februar.

Unter dem 15. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Die interessanteste Nachricht des Tages besagt, daß die gemessenen Minister-Präsidenten Koloman Széll und Alexander Bekere zu Audienzen nach Wien berufen wurden. Die beiden Staatsmänner sind auch bereits in die österreichische Hauptstadt abgereist und werden morgen vom Könige in separaten Audienzen empfangen werden, um auch ihre Ansichten über die Lösung der Krise darzulegen. Die Berufung Széll's und Bekere's ist ebenso wie jene Kossuth's über Vorschlag des homo regius Grafen Julius Andrássy erfolgt, während ihnen die amtliche Verständigung wie üblich im Wege des Minister-Präsidenten zugeworfen ist.

Vom selben Tage wird aus der Hauptstadt berichtet: Im Club der reichstägigen liberalen Partei besprach man heute Abends in lebhafter Weise die Vorgänge in der jüngsten Sitzung der coalirten Opposition. Während die Abendblätter einstimmig constatirten, daß der leitende Ausschuß einhellig beschlossen habe, den Grafen Albert Apponyi zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu wählen, mußte man im Club auf Grund der verlässlichen Mittheilungen solcher Abgeordneten, die an der Sitzung des leitenden Ausschusses theilgenommen haben, zu melden, daß Polonvi wohl den mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Antrag gestellt habe, es möge Graf Apponyi zum Präsidenten des Hauses gewählt werden, daß aber Graf Apponyi sofort selbst darum gebeten habe, ihn bei der Wahl des Präsidenten außer jeder Combination zu lassen, da er eine solche Wahl nicht annehmen könnte. Daß die Wahl des Grafen Apponyi zum Präsidenten des Hauses durchaus nicht als bestimmt betrachtet werden kann, geht auch aus den Mittheilungen des „Magyarország“ hervor, in welchen die etwaige Wahl Apponyi's nur als Provisorium hingestellt und hinzugefügt wird, es werde sich im Falle des Zustandekommens eines auf die coalirte Opposition sich stützenden Cabinets die Nothwendigkeit einer Neuwahl des Präsidenten ergeben. Wie dem immer aber auch sei, ob Graf Apponyi sich endlich doch entschließen wird, eine auf ihn fallende Wahl provisorisch bis zur Constatirung der neuen Regierung anzunehmen oder nicht, so ist man in den Kreisen der coalirten Opposition doch sicherlich in einem großen Zerknirschung befangen, wenn man annimmt, daß die Wahl des Grafen Apponyi eine einstimmige sein würde. Im Schoße der liberalen Partei ist man nämlich durchaus nicht geneigt, die Wahl des Grafen Apponyi zu unterstützen. Die liberale Partei wird vielmehr die erste sich ihr darbietende Gelegenheit im Abgeordnetenhause benützen, um ihre Kraft mit ihren Gegnern zu messen. Wohl ist es zweifellos, daß die coalirte Opposition im Vereine mit den Dissidenten derzeit über die Majorität im Abgeordnetenhause verfügt und daß der Name ihres Candidaten siegreich aus der Wahlurne hervorgehen wird. Immerhin repräsentirt aber auch die liberale Partei mit ihren 156 Mitgliedern, denen sich bei der Präsidentenwahl auch die vierzig kroatischen Abgeordneten und vielleicht auch einige Nationalitäten-Vertreter anschließen werden, eine staatliche Biffer, so daß die Majorität, mit welcher der neue Präsident gewählt werden wird, eine ganz geringe werden dürfte. Zur Stunde ist es noch nicht entschieden, wen die liberale Partei ihrerseits als Candidaten für den Präsidentenposten nominiren wird. Das Gros der liberalen Partei hätte am liebsten für Herrn v. Perczel oder den bisherigen Vice-Präsidenten Emerich Jakabffy gestimmt und man glaubt zu wissen, daß auch Graf Tisza die Candidatur dieser beiden Persönlichkeiten gern gesehen hätte. Gleichwohl haben sowohl Desider Perczel, wie auch Emerich Jakabffy ihre in der Partei maßgebenden Freunde von vornherein gebeten, sie mit Rücksicht auf die exponirte Stellung, die sie im jüngsten Reichstage eingenommen haben, jetzt nicht zu candidiren und dieier Wunsch wird denn auch respectirt werden. Ein Theil der Partei wünscht Koloman v. Széll zu candidiren, doch verlaute heute Abends,

Feuilleton.

Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.

(Schluß.)

„Komm' in meine Arme, Kind!“ Damit wollte Beatrice sie an sich ziehen, aber Hedwig wehrte ihr mit einer schüchternen, stehenden Geberde und sank ihr zu Füßen.
 „Nicht so, nicht so!“ konnte Beatrice kaum lächeln, denn Rührung ersticke ihre Stimme. Sie hob die Knieende auf, und Brust an Brust, Wange an Wange mischten die beiden Frauen ihre Thränen.
 Dann begrüßte Beatrice in ebenso herzlicher Weise die Schwester ihres Mannes — ihre Schwägerin, und endlich saßen sie Alle zusammen, Hedwig zwischen Willi und seiner Mutter, deren Hände in den ihren, und so berieselten sie über die nächste Zukunft.
 Das war eine endliche Veröhnung, in die sich auch der Oberst, welcher später erwies, leichter fand, als er es selbst geglaubt. Beatrice war wie umgewandelt, ihre heftige Abneigung gegen Hedwig war einer so zärtlichen Liebe gewichen, wie sie nur in einem wahrhaft edlen Herzen so bald erstehen konnte. Sie beantwortete jetzt eifrig die Absicht Willi's, die Hochzeit thunlichst zu beschleunigen. Im Uebrigen kam man dahin überein, daß Hedwig und ihre Mutter sogleich in das Kartung'sche Haus übersiedeln sollten. Dagegen konnte man Rudolf's Grabow unmöglich aufnehmen, eine nähere Verührung mit ihm war ja auch Keinem erwünscht. Da an eine Umgestaltung seiner Lebensweise nicht zu denken war, mochte er ruhig wie bisher weiter vegetiren; Hartung wollte ihm eine auskömmliche Pension zahlen, und er würde wohl mit seinem Lohne voraussichtlich ganz zufrieden sein.

Sechs Monate waren nach Wechsler's Tode vergangen. Aus der Concursmasse hatte die Familie doch noch einen beträchtlichen Theil gerettet; das, sowie eine kleine Erbschaft, welche der Witve von einer entfernteren Verwandten zufiel, reichte aus, um sie mit ihrer Tochter ein, wenn auch bescheidenes, so doch behagliches Dasein führen zu lassen. Man hatte eine kleine Wohnung in einem Berliner Vororte bezogen und jeden Verkehr mit dem früheren Bekanntenkreise abgebrochen. Bruno hatte inzwischen sein Studium beendet und war seit einigen Wochen an einer Privatklinit Berlin's als Assistenzarzt angestellt. Sein Verhältniß zu Hilba hatte sich in nichts geändert.
 Obwohl sie nun mit der Hochzeit — wie Hilba am Verlobungsabend im Scherze ausgerufen — warten mußten, bis Bruno Doctor geworden, das heißt, sich eine Existenz gegründet hatte, verloren die Liebenden nicht den Muth. Frau Wechsler wäre es allerdings unter den obwaltenden Verhältnissen erwünscht gewesen, wenn ihre Tochter mit dem mittellosen jungen Manne gebrochen, und dafür einen reichen Bewerber mit ihrer Hand beglückt hätte. Sie machte auch Hilba eines Tages Vorstellungen darüber, erfuhr aber eine so bestimmte Abweisung, daß sie nicht wieder auf das Thema zurückkam, in ihrem Inneren jedoch auf das Tiefste ihr verblendetes Kind bedauerte. Da sollte sie ganz unerwartet einen Bundesgenossen erhalten, bei er nicht trefflicher sein konnte, und zwar in der Person eines Bewerbers.
 Ferdinand Saalfeld, der einzige Sohn eines der reichsten und angesehensten Finanziers der Hauptstadt, begann plötzlich das stille Haus der Witve mit seinen Besuchen zu beehren, und das scharfe Auge der Mutter hatte sehr bald bemerkt, daß Hilba der Magnet war, der ihn herbeizog. Saalfeld's Vater hatte einst zu Wechsler in geschäftlichen Beziehungen gestanden, und übrigens hatten auch die beiden Familien jahrelang einen regen freundschaftlichen Verkehr unterhalten. Ferdinand unternahm es nun, obwohl ihm von Seiten Hilba's gar keine Ermunterung zutheil wurde, die seit jener Katastrophe abgebrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Dies geschah erst gegen den Willen seines Vaters, der von der Familie des Bankrottirers nichts mehr wissen wollte, aber der ener-

gische junge Mann schien endlich doch das Herz des starrköpfigen Vaters erweicht zu haben, denn eines Tages kam er und — hielt in aller Form um die Hand Hilba's bei ihrer Mutter an. Die Letztere hatte wohl das vorausgesehen, war jedoch in einiger Verlegenheit. Officiell waren Hilba und Bruno zwar nicht verlobt, und dieser ließ ihrer Ansicht nach kein Vorrecht irgend einem anderen Bewerber gegenüber, aber es war zu erwarten, daß Hilba diesen Umstand als Grund einer Abweisung Saalfeld's benutzen würde. Ferdinand, den sie pflichtschuldigst darüber aufklärte, ließ sich aber nicht abschrecken. Er konnte nicht glauben, daß ein junges, an Reichthum und luxuriöses Leben gewöhntes Mädchen den erstgemeinten Antrag eines reichen Mannes zurückweisen und sich freiwillig zu einem Dasein voll Armuth und Entbehrungen verurtheilen werde. Jedenfalls wollte er Hilba's Entscheidung darüber vernehmen.
 Frau Wechsler ging denn also, ihre Tochter herbeizurufen.
 Sie traf dieselbe zusammen mit Bruno in dem kleinen Garten hinter dem Hause. Bevor Hilba ihrer Mutter folgte, flücherte sie dem Geliebten lächelnd in's Ohr: „Unbesorgt, Bruno. Ich kenne die Absicht Herrn Saalfeld's und meine Entscheidung — nun, die weißt Du ja!“
 Trotz dieser tröstlichen Worte blieb Bruno in einer unbeschreiblichen Erregung zurück. Er verkehrte sich in Dualen des Zweifels. Wird Hilba dem verlockenden Antrag auch wirklich widerstehen können, wird sie auf das ihr winkende glänzende Los verzichten um feinetwillen? Wie oft schon waren ihm diese Gedanken gekommen und besonders in Saalfeld's Annäherung. Aber er vermochte doch nichts in den bestehenden Verhältnissen zu ändern. Er war immer der Empfangende, den Hilba's Liebe wie ein überirdisches Gnabengeschenk beglückte, hätte er da im Geringsten einen Druck auf sie ausüben können? — Wie der Sterbliche, der im Märchen von der Liebe geheimnißvoller, hoch über ihm stehender Wesen bejagt, täglich fürchten muß, durch ein mißfälliges Wort, eine unbedachte Geberde den himmlischen Zauber zu zerstören, so war in seinem Betragen der Geliebten gegenüber beinahe ein stilles, immer erneuertes Werben. Es befahl ihn oft plötzlich, wie die abergläubische Angst des

daß Sr. Excellenz eine solche Candidatur, selbst wenn sie von Erfolg begleitet wäre — und ein solcher wäre nicht ausgeschlossen, da auch die Dissidenten schwerlich gegen Herrn v. Széll stimmen würden —, nicht annehmen würde. So ist denn vorläufig der richtige Candidat der liberalen Partei für den Präsidentenposten noch nicht gefunden; doch erscheint es zweifellos, daß die Partei sich der Wahl des Grafen Apponyi nicht anziehen wird.

Im „Basarweg“ berichtet ein Mitarbeiter dieses Blattes über ein Gespräch, das er im Eisenbahncoupe mit dem nach Wien reisenden Koloman Széll hatte. Széll erklärte, er sehe keinen Ausweg aus den gegenwärtigen Wirren, weder mit der coalitierten Opposition, noch mit den auf der 1867-er Basis stehenden Parteien. Jene bietet ebensoviele Schwierigkeiten wie diese. Er werde kaum in der Lage sein, Seiner Majestät irgend einen Vorschlag zur Entwirrung machen zu können. Er sehe momentan keinen Ausweg.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet aus P u a n s c h a n: Während der letzten drei Wochen waren die Japaner Briefe in unsere Stellungen, in denen sie unter großen Uebertreibungen Mitteilung von den Vorgängen im Inneren Rußlands machten und die Soldaten auf forderten, sich zu ergeben, indem sie die Zustände in Japan priesen. Auch Ansichtskarten aus Japan wurden beigefügt, auf denen die Lage der russischen Kriegsgefangenen anschaulich gemacht ist. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, wurden von russischer Seite an die Japaner Briefe geschickt, in denen es heißt: Wir sind erstaunt, daß Ihr un-militärische Mittel anwendet. Wir kennen nur ein Mittel: den Kampf. Was die Gefangenen anbelangt, so könnt Ihr beruhigt sein. Sie sind gut aufgehoben und denken nicht daran, zu Euch zurückzukehren. Sie geben lieber nach Rußland, während die in Euren Händen befindlichen Gefangenen nicht einen Augenblick zögern würden, nach Rußland zurück-zukehren. Wir wollen uns nicht in politische Angelegenheiten mischen, wir haben nur eine Pflicht gegenüber unserem Kaiser und unserem Vaterlande zu erfüllen.

Trotz aller Dementis wird das Gerücht von einer Abberufung des Generals Kuropatkin immer wieder verbreitet, und heute weiß eine Berliner Meldung sogar schon die Namen der eventuellen Nachfolger zu nennen: General Projekoff oder Bilderling. Der erstere Name ist weiteren Kreisen außerhalb Rußlands ein völligeres Novum. Der Name des Generals Bilderling ist dagegen in diesem Kriege schon häufiger, und mehrfach ehrenvoll genannt worden; so hat er sich namentlich in der Schlacht von Liaojang ausgezeichnet, als er nach der Niederlage der russischen Armee den Rückzug der Truppen meisterhaft deckte und dadurch verhinderte, daß der Mißerfolg zu einer Katastrophe ausarte.

Die neuen Zehn-Kronen-Banknoten.

Der königlich ungarische Finanzminister erläßt folgende Kundmachung:

Laut der weiterhin folgenden „Kundmachung“ werden von der Oesterreichisch-Ungarischen Bank die gegenwärtig im Verkehr befindlichen, vom 31. März 1900 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten in Gemäßheit der in der Kundmachung enthaltenen und im §. 89 der Statuten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank (G.-N. XXXIV: 1899) festgestellten Bestimmungen einberufen und eingezogen; auch beginnt die Bank am 25. Februar 1905 mit der Ausgabe der vom 2. Januar 1904 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten.

Budapest, 14. Februar 1905.

Kundmachung

der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in Angelegenheit der Ausgabe der vom 2. Januar 1904 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten und Einziehung der vom 31. März 1900 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten.

Die Oesterreichisch-Ungarische Bank wird die Ausgabe ihrer vom 2. Januar 1904 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest, sowie bei allen ihren Filialanstalten am 25. Februar 1905 beginnen.

Die Beschreibung dieser neuen Banknoten wird im Anhange zu dieser Kundmachung veröffentlicht.

Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen, vom 31. März 1900 datirten 10-Kronen-Banknoten werden einberufen und eingezogen. Die Ausgabe der auf 10 Kronen lautenden Banknoten ist im Sinne des G.-N. XXXIV: 1899, sowie der kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899 (R.-G.-Z. 176, II. Th., 4. Abschnitt) auf eine Summe von 160 Millionen Kronen beschränkt; demzufolge die Oesterreichisch-Ungarische Bank nur bis zur Höhe dieses Contingents verpflichtet ist, in Gemäßheit des §. 88 der Statuten diese Banknoten, auf Wunsch der einreichenden Partei, gegen andere Banknoten, im Wege des Umtausches, auszugeben.

Die vom 2. Januar 1904 datirten auf 10 Kronen lautenden Banknoten werden in dem Maße ausgegeben, in dem die Haupt- und Filialanstalten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank die vom 31. März 1900 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten und den Rest der noch im Verkehr befindlichen, vom 1. Januar 1881 datirten 5-Gulden- und der vom 1. Januar 1884 datirten 50-Gulden-o.-W.-Staatsnoten einziehen.

Verbrecher, der sich seines gestohlenen und heimlich verborgenen Schatzes beraubt glaubt, zu dessen Wiedererlangung er kein menschliches oder göttliches Recht anrufen dürfte. — Wenn sie ihn verlassen, ihn aufgeben sollte! — Es war die nervöse Verstellung dieses Augenblickes, aber er war nicht im Stande, sie zu bannen, wie wir eben nicht Herr sind über die Gedanken, gute und böse, freundliche und trübe, die in unserem Gehirn aufsteigen.

Aber durfte er sie denn anklagen, wenn sie dem Glücke, das ihn wie ein holder Frühlingstraum umfing, plötzlich ein Ende machen wollte? Was konnte er ihr denn bieten — nichts als seine reiche, glühende Liebe! Da erfasste ihn eine wahnsinnige Angst. Nein! Tausendmal nein! rief der ganze Egoismus des Mannes in ihm, sie ist mein durch das stärkste, heiligste aller Bande — durch die Liebe! Aber die erregten Gedanken quälten ihn wie eigenartige Dämonen, er ertrug es nicht länger. Mit Faust stürmte er in's Haus, nach ihrem Gemach.

Hilda war allein und wandte bei seinem Eintritt mit halb fragendem, halb lächelndem Ausdruck den schönen Kopf nach ihm. Sie verstand seinen stehenden Blick, und ohne eine Frage abzuwarten, sagte sie: „Wir bleiben zusammen, Bruno. Er ist fort und Mama hat sich schon zufrieden gegeben.“

Sie kam nicht weiter. „Meine Hilda! Meine geliebte Hilda!“ Wie der Jubelruf einer mitten aus tiefstem Schmerze sich emporringenden Seligkeit brach es von seinen Lippen. Alles, was auch das Herz des stärksten Mannes weich machen kann, hilflose Ohnmacht einem Unabwendbaren gegenüber und Sonne der Liebe stürzten mit Naturgewalt auf ihn ein. Die Worte erstarben auf seinen stammelnden Lippen, seine Brust hob sich in tiefen, schluchzenden Athemzügen. Mit bebenden Händen zog er die Geliebte an sich und Beide schüßten in diesem Augenblicke, der sie vor dem Ewigen vermaßte, den Glauben an das Göttliche, Unvergängliche der wahren, echten Liebe, die uns in allem Jammer der Erde nur inniger verbindet und in reinere Höhen, die irdisches Leid nicht zu erreichen vermag, emporhebt.

Die Regierung der Länder der ungarischen Krone und die Regierung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder haben bezüglich der Einziehung der einberufenen 10-Kronen-Banknoten im Einberufenen mit dem Generalrathe der Oesterreichisch-Ungarischen Bank Folgendes festgesetzt:

Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen, vom 31. März 1900 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten sind bei den Haupt- und Filialanstalten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank bis zum 28. Februar 1907 an Zahlungsstatt oder behufs Umtauschung einzulösen, so daß der letzte Termin für die Einziehung dieser Banknoten am 28. Februar 1907 abläuft.

Von diesem Zeitpunkte angefangen nehmen die Bankanstalten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank die einberufenen Banknoten nur noch behufs Umtauschung an.

Nach dem 28. Februar 1913 ist die Oesterreichisch-Ungarische Bank nicht mehr verpflichtet (§. 89 der Statuten), die einberufenen, vom 31. März 1900 datirten, auf 10 Kronen lautenden Banknoten einzulösen oder umzutauschen.

(Anhang.)

Beschreibung der Zehn-Kronen-Banknoten vom Jahre 1904.

Diese Banknoten sind vom 2. Januar 1904 datirt, 135 Millimeter breit und 80 Millimeter hoch, beiderseits auf wasserdruckfestem Papier gedruckt, und zwar auf der einen Seite mit ungarischem, auf der anderen mit deutschem Texte. Das eigentliche Notenbild ist 125 Millimeter breit und 70 Millimeter hoch, verschiedenfarbig und besteht aus zwei, in gerader Linie zusammentreffenden Theilen. Der linke Theil zeigt in einem rechteckigen Guilloché-Rahmen auf der deutschen Seite oben in der Mitte den stilisirten österreichischen kaiserlichen Adler, darunter die Legirung, unter dieser in der Mitte eine Guilloché-Rosette und zu beiden Seiten die Bezeichnung des Notenwertes: „Zehn Kronen“, und in acht verschiedenen Nationalitätssprachen, und zwar links und rechts die Worte: „Zehn Kronen“ in je vier Sprachen.

Auf der ungarischen Seite ist an Stelle des kaiserlich österreichischen Adlers das Wappen der Länder der ungarischen Krone und an Stelle der verschiedensprachigen Werthbezeichnungen eine solche auf beiden Seiten der Rosette nur in ungarischer Sprache mit den Worten „Tíz korona“ angebracht.

Die rechte Seite, begrenzt von einem mit weißen Linien guillochirten, rechtwinkligen geradlinigen Rahmen, enthält in jeder der beiden oberen Ecken einen kreisförmigen Schild mit der Zahl „10“, weiß auf dunklem Grunde. Diese beiden Schilde sind durch ein Band verbunden, auf dem, ebenfalls weiß auf dunklem Grunde, auf der ungarischen Seite die Worte „Tíz korona“ und auf der deutschen Seite die Worte „Zehn Kronen“ stehen. In der Mitte des Rahmens befindet sich in einem kreisförmigen Ausschnitte ein Kindeskopf, oben, rechts, links und unten von je einer Guilloché-Rosette umringt; die letzteren sind abgestuft schattirt, in Guilloché-Feldern angeordnet. Zwischen der unteren Mittelrosette und dem umgebenden Rahmen liegt eine Platte, auf der in weißer Schrift auf dunklem Grunde, sowohl auf der ungarischen, als auch auf der deutschen Seite die Strafbestimmung steht: „A bankjegyek utánzása a törvény szerint büntetettétek“, beziehungsweise „Die Nachahmung der Banknoten wird gesetzlich bestraft“. Der bunte Unterdruck bildet, in Relief-Manier gravirt, ein Feld, das abwechselnd aus einem quadratischen Ornament und der Zahl „10“ besteht. Dieses Feld ist in der Mitte der Schriftplatte mit einem großen „10“ versehen, und dort rein rothfarbig. Auf der deutschen Seite ist die Serie, auf der ungarischen Seite dagegen die Zahl mit grüner Farbe gedruckt, und zwar rechts und links von den betreffenden Landeswappen. Der Notentext mit der Firmzeichnung der Bank lautet im Schriftfusse des ungarischen Textes folgendermaßen:

„Az Osztrák-magyar bank a bankjegyjert bárki kivánságára azonnali fizet bécsi és budapesti főintézeteknél“

Tíz korona

OSZTRÁK-MAGYAR BANK.

Bilinski kormányzó.

Schreiber fötanácsos. Pranger vezértitkár.

Auf der deutschen Seite aber: „Die Oesterreichisch-Ungarische Bank zahlt gegen diese Banknote bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest sofort auf Verlangen“

Zehn Kronen

in geleglichem Metallgelde. Wien, 2. Jänner 1904.

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.

Bilinski Gouverneur.

Schoeller Generalrath. Pranger Generalsekretär.

Wien, 14. Februar 1905. Ferner hat der Generalrath der Oesterreichisch-Ungarischen Bank folgende Kundmachung erlassen:

Kundmachung.

Der Generalrath der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat in seiner Sitzung vom 21. December v. J. in Angelegenheit des Austausches, beziehungsweise des theilweisen Erlases unbrauchbar gewordener Zehn-Kronen-Banknoten der Commission vom Jahre 1904 das nachfolgende Regulativ, das hie mit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, beschlossen. Wien, 14. Februar 1905.

Oesterreichisch-Ungarische Bank.

Bilinski Gouverneur.

Wolfrum Generalrath. Pranger Generalsekretär.

Nun folgt das Regulativ bezüglich des Austausches, beziehungsweise des theilweisen Erlases unbrauchbar gewordener Zehn-Kronen-Banknoten vom Jahre 1904.

§. 1. Das Verfahren ist je nachdem die Unbrauchbarkeit durch gewöhnliche Abnutzung, durch einen Zufall, oder absichtlich verursacht worden ist, verschieden. In zweifelhaften Fällen ist anzunehmen, daß die Banknote zufällig unbrauchbar geworden sei.

§. 2. Durch gewöhnliche Abnutzung unbrauchbar gewordene Banknoten werden zum vollen Nominalwerthe angenommen.

§. 3. Zufällig unbrauchbar gewordene Banknoten werden nur in dem Falle sofort angenommen, wenn ihre Echtheit keinem Zweifel unterliegt. Anderenfalls werden solche Noten vorerst an die Wiener Central-casse der Bank eingelehnt.

§. 4. Absichtlich ruinirte Banknoten, deren Echtheit keinem Zweifel unterliegt, werden von den Bankanstalten nur gegen Erlaß einer Fabrications- und Manipulationsgebühr von 10 Hellern per Stück angenommen.

§. 5. Beschädigte Banknoten werden nur nach Abrechnung des auf den beschädigten Theil entfallenden Betrages angenommen. Banknoten, deren Gesamtbild theilweise nur auf einer Seite beschädigt erscheint, werden so behandelt, wie wenn die Beschädigung auf beiden Seiten erfolgt wäre.

§. 6. Behufs Feststellung des Erlasbetrages wird die Zehn-Kronen-Banknote in 100 gleiche Felder eingetheilt. Jeder Theil bildet ein 13 5 Millimeter breites und 8 Millimeter hohes rechtwinkliges Feld.

§. 7. Jedes Feld, das durch das Bemessungsnetz nicht wenigstens zur Hälfte gedeckt wird, ist mit 10 Hellern zu berechnen.

§. 8. Banknoten, welche von den Parteien durchlöchert worden sind, sowie solche, von welchen einzelne Streifen fehlen, oder solche, die aus mehreren Streifen zusammengeleimt erschienen, werden nur in dem Falle sofort angenommen, wenn der Verdacht unrechtmäßiger Aneignung nicht obwaltet oder wenn auf eine Betrugsabsicht nicht geschlossen werden kann. Durchlöcherte Banknoten werden in solchen Fällen nach §. 7 bemessen, bei ausgeschnittenen Streifen aber nur insofern, als für jedes Feld, das von der Banknote nicht ganz gedeckt erscheint, 10 Heller, insgesamt mindestens 1 Krone in Abzug gebracht wird.

§. 9. Banknoten, bei welchen die im §. 6 festgestellte Art und Weise nicht angewendet werden kann, sind gegen Bestätigung zu übernehmen und an die Wiener Centralcasse der Bank behufs Verbandsaufnahme, beziehungsweise theilweiser Bemessung einzulösen.

§. 10. Die Bemessung und Auszahlung hat, wenn sie nach den obigen Bestimmungen bei der Bankanstalt selber effectuirt werden kann, in der Regel sofort, sonst aber spätestens am nächstfolgenden Geschäftstage zu erfolgen.

In allen jenen Fällen, in welchen die Partei glaubt, daß die von der Bankanstalt vorgenommene Bemessung eine unzulässige sei, sind die betreffenden Banknoten zuvörderst behufs endgültiger Bemessung des zu erlegenden Betrages an die Wiener Centralcasse der Bank zu übergeben. Hat einmal die Partei den bemessenen Theilbetrag übernommen, dann ist die Bemessung als eine endgültige zu betrachten, wonach also diesfalls ein weiteres Verfahren nicht statthaft ist.

Local- und Tagesnachrichten.

Herannaher, 17. Februar

— (Enthebung.) „Budapesti Közlöny“ vom 16. d. publicirt die allerhöchste Entschliezung betreffend die Enthebung des Cabinets Tiska und die Betraung desselben mit der Weiterführung der Geschäfte, — ferner die auf eigenes Ansuchen erfolgte Enthebung des Oester Obergespanns Valentin Mito.

— (Ernennungen.) Se. Majestät der König hat über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Brooder Bezirksgerichts-Unterrichter Johann Sohalmy zum Bezirksrichter beim Neuzmärkter k. Bezirksgerichte ernannt.

Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Minister-Präsident hat den Hilfssecretär Dr. Ludwig Schreiber zum Secretär im Ministerium des Innern, — den Concepts-Practikanten Dr. Stefan Jolan zum Ministerial-Hilfsconscripten ernannt und zur Dienstleistung an die Seite des Haromscher Obergespanns beordert.

Der k. ung. Justizminister hat zu Vicesenatoren ernannt: die Rechtspractikanten: Johann Florian beim Elisabethstädter k. Gerichtshofe, Dr. Andreas Bako beim Hatheger k. Bezirksgerichte.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der Szabolcsener Jagdgesellschaft mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 19. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Wagner; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber.

Im Abend-Gottesdienst in der Johannisikirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger Schnell.

— (Kirchliches.) Der Scheller Bezirksdechant und Pfarrer in Frauendorf Daniel Connert ist zum Pfarrer in Kleinschellen einstimmig gewählt worden.

— (Widmungen.) Als Ausdruck seiner Verehrung für den hochwürdigsten Herrn Stadtpfarrer a. D. Karl Klein widmet der Ausschuss des Frauenvereines zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule N. B. anlässlich seines Todes sechszig Kronen für den Mädchenkult-Baufond. — Herr Adolf Dietrich von Sachsenfels widmet statt eines Kranzes auf das Grab des Herrn Stadtpfarrers a. D. Karl Klein den Betrag von 10 Kronen für den „Fond zum Andenken an liebe Verstorbene“.

— (Volkshümliche Vorlesung.) Wegen des am 19. d. M. stattfindenden „Schüler-Abends“ wird die für diesen Tag angekündigte Vorlesung von Herrn Dr. Peter Zerbes über „die Alkoholfrage vom gesundheitlichen Standpunkte“ auf Sonntag den 12. März verschoben. Am 26. Februar und 5. März liest Professor Otto Phleps über „die Wälder der Erdoberfläche“.

— (In die Diensthilfs-R. 2.) werden jeden Monat Zahl- und Freischülerinnen aufgenommen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Gestern Nachmittags fand bei dem hiesigen k. Gerichtshofe als Strafgericht unter dem Vorhise des k. Gerichtsrathes D. Mihaly die Hauptverhandlung gegen den früheren Besitzer des photographischen Ateliers in der Elisabethgasse Wilhelm Wagner wegen Documentenfälschung statt. Wilhelm Wagner hatte in dem mit dem Käufer seines Ateliers Photographen Emil Fischer abgeschlossenen Verträge nach dessen Unterfertigung durch die vertragsschließenden Theile und zwei Zeugen eine Aenderung zum Nachtheile des Käufers ohne dessen Wissen vorgenommen. Auf Grund dieses Vergehens erhob die k. Anwaltschaft die Anklage gegen Wilhelm Wagner, welcher gestern der Urkundenfälschung schuldig gesprochen und zu 14 Tagen Gefängniß und 10 Kronen Geldstrafe verurtheilt wurde. Wilhelm Wagner hat gegen das Urtheil den Recurs angemeldet.

— (Todesfälle.) Johannes Höchsmann, ev. Pfarrer N. B. in Martinsdorf, Consistorial-Mitglied und Dechant des Scheller Capitels, ist am 15. d. im Alter von 64 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe beerdigt. Pfarrer Höchsmann, der hier bei seiner Tochter zu Besuch weilte, ist plötzlich von einer Herzlähmung errett worden. — Gottfried Hinterleitner, k. u. l. Rechnungs-Official II. Classe, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Kriegs-Medaille etc., ist gestern im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 18. d. um 3 Uhr Nachmittags nach evang. Ritus aus dem k. u. l. Garnisons-Spital auf dem Militär-Friedhofe statt. — Chajepot, der Erfinder des nach ihm benannten französischen Kriegsgewehrs vom Jahre 1870, ist am 14. d., 73 Jahre alt, in Paris gestorben. — In Kalocsa ist Professor P. Koloman Kosty am 15. d. im 73. Lebensjahre gestorben; Kosty war der Senior der ungarischen Jesuiten; er wirkte mehr als 41 Jahre als Professor. — In Craiova ist der Leiter des österreichisch-ungarischen Consulates Karl Weniger am 12. d. gestorben. Weniger stammte aus einer ungarischen Familie und brachte seinen Landsleuten stets warme Sympathien entgegen.

— (Aus Nah und Fern.) Aus Székvásarhely wird berichtet: Auf der Linie Székvásarhely—Sepsi-Szent-György der Kronstadt-Haromscher Bahn mußte der Eisenbahnverkehr am 14. d. M. Abends in Folge heftiger Schneeverwehungen eingestellt werden. Auch am 15. d. verkehrten noch keine Züge. — Aus Lemberg wird der „N. fr. B.“ geschrieben: Sonntag, 5. d., Nachmittags, kam zu mir vor die Reichthür

Ar. 40. Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten Seite 159.

eine Brieftaube geflogen, und bei Öffnung der Thür spazierte dieselbe ruhig herein. Die Taube war sehr müde und hungrig, ließ sich auf den Händen tragen, und ich fand am Fingerring einen blauen Zettel angehängt, mit der Aufschrift: „Precz z caratem! Niech zyje rewolucya!“ (Nieder mit dem Czarthum! Es lebe die Revolution!) — Aus Berlin wird gemeldet: Der Tod der Gattin eines bekannten Berliner Arztes...

Armenisches Museum. Im Besitze der in Ungarn lebenden Armenier befinden sich viele für diesen Volksstamm charakteristische Bilder, Druckflächen, Stickereien, Kleider, Bücher, Möbelstücke etc. Auf Anregung des Sectionsrats im Kultusministerium Dr. Ladislaus Gopcsa und des Professors Christoph Szongott ist eine Bewegung im Zuge, welche die Aufstellung eines armenischen Museums in Szamos-Ujvar bezweckt.

(Verschiedenes.) Aus Dedenburg wird geschrieben: In Közsupulga gebar eine Frau ein seltsam gestaltetes Kind. Dasselbe besaß zwei Gesichter und vier Ohren; das eine Gesicht ist vollständig normal, das zweite ist weniger entwickelt, ferner vier ganz normal beschaffene Hände und vier Füße; je zwei sind zusammengewachsen. Das Kind ist am 14. d. Nachmittags der Landesgerichtsrath Dr. Kovat und Gerichtsadjunct Dr. Kollar das Gerichtsgebäude verließen, trat ihnen plötzlich der frühere Catechet Vater Stolba mit einem geladenen Revolver entgegen.

Der Herr Dr. Kovat hat das Gerichtsgebäude verlassen, trat ihnen plötzlich der frühere Catechet Vater Stolba mit einem geladenen Revolver entgegen. Nach kurzem Wortwechsel feuerte Stolba mehrere Revolverkugeln auf die Gerichtsbeamten ab. Gerichtsadjunct Dr. Kollar stürzte tödlich getroffen zu Boden und starb nach wenigen Minuten. Landesgerichtsrath Kovat wurde leicht verletzt. Hierauf richtete der Attentäter die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Stolba, der die That offenbar in einem Anfall von Irnsinn verübte, stand im Jahre 1903 wegen Mißhandlung einer Schülerin vor dem Gerichte und wurde von dem damals amtierenden Gerichtsadjuncten Kollar zu einer Geldstrafe von 10 Kronen verurteilt.

(Explosion einer alten Granate.) Aus Triest berichtet man vom 15. d.: Die hiesige Eisenwarenfirma M. Cramer und J. Schwarz hat vor einiger Zeit drei Waggons alter unbrauchbarer Granaten aus dem Arsenal in Pola angekauft. Obwohl die Explosivstoffe vor dem Verkaufe entfernt worden waren, explodirte heute Vormittags bei der Abnahme der Metallhüllen, wobei das Blei abgeschmolzen wird, eine dieser Granaten. Der Magaziner Anton Bontempo wurde mehrere Meter weit geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der Verwundete wurde in's Krankenhaus gebracht. Die übrigen Arbeiter blieben unverletzt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und die Entschuldigungsarbeit vorläufig sistirt.

(Allerlei.) In Tione und im Chiesethale wurde am 15. d. ein heftiger Erdstöß verspürt. — Die „Berliner Zeitung“ meldet: Der ehemalige socialistische Abgeordnete Antrich, der aus der Zolltarif-Debatte als Dauerredner bekannt ist, wurde von der Parteileitung seines Stadtverordneten-Mandats und aller innegehabten Ehrenstellen für verlustig erklärt und gezwungen, dieselben niederzulegen. Diese Maßregelung sei auf eine Liebelist des Genannten mit der Frau eines Parteigenossen zurückzuführen. Der betrogene Gatte habe Antrich in einer verhänglichen Situation überbracht. — Wie aus Johannesburg gemeldet wird, wurde in der Premier Mine, nahe der Stelle des letzten großen Fundes, ein Diamant von 334 Karat gefunden.

(Koozevelt im Newyorker ungarischen Club.) Am 14. d. Abends war Präsident Koozevelt Ehrengast beim Diner des ungarischen republikanischen Clubs im wohlbekannten ungarischen Restaurant, welches in dem als „Kleinungarn“ bekannten östlichen Viertel Newyorks liegt. Die Teilnahme des Präsidenten erfolgte in Erfüllung eines Versprechens, welches er als Gouverneur von Newyork gegeben hatte. Damals sagte er, wenn ich Präsident der Union werde, so dirigire ich in „Kleinungarn“. Die Newyorker bereiteten Koozevelt stürmische Ovationen, als er am 14. d. M. das Haus seines Schwagers, Mister Robinson, verließ, um zum Lunch in den University Club zu fahren. Sechs berittene Polizisten, Leute, die Koozevelt als Mitglied der Newyorker Polizeicommission selbst angestellt hatte, ritten dem Wagen voran. Die Polizei hatte außerordentliche Maßregeln getroffen, um den Präsidenten bei seinem Besuche im kosmopolitischen östlichen Viertel zu schützen, da dort leicht ein fanatischer Fremdling seine revolutionären Gelüste kühlen könnte. Der District wurde so gut wie unter Kriegsrecht gestellt, selbst Großfürst Wladimir hätte keine Verbeßerung der Anordnungen vorschlagen können. Von 6 Uhr Abends an wimmelte es in und um „Kleinungarn“ von Polizisten in Uniform und Civil, und nur mit Karten versehenen Personen durften den Polizeicordon durchschreiten, der das Restaurant in weiterem Umkreise umgab.

(Die Entführung eines Kindes) macht in Leipzig um so größeren Aufsehen, als sie am hellen Tage und auf offener Straße geschah. Durch Gerichtsbeschluss ist dem in Jülich lebenden Moritz Blaten, Verfasser eines bekannten Werkes über Naturheilkunde, die Entführung seiner zwei Kinder — eines Knaben und eines Mädchens — entzogen worden. Verschiedentlich hatte er sich bemüht, durch das Ver-

sprechen hoher Geldbelohnungen Personen für Entführung eines seiner Kinder zu gewinnen, an der Wachsamkeit seiner Gattin scheiterten bisher alle seine Bemühungen! Am 11. d. Früh gegen 8 Uhr brachte Frau Blaten ihre achtsjährige Tochter Louise Katharina aus der in der Bettnerstraße belegenen Wohnung nach der in der Vorlingstraße belegenen höheren Bürgerschule. Als sie sich an der Rathshausstraße befand, hielt plötzlich ein vorüberfahrender Wagen, in dem sich drei Männer befanden, an; einer der Männer sprang heraus, riß das Kind von der Mutter los, und nahm es mit in den Wagen zurück, der sofort in der Richtung nach Gohlis wegfuhr. Hinfühend setzte Frau Blaten dem Wagen nach, allein sie erreichte ihn nicht. Blaten selbst befand sich nicht unter den drei Männern; man hält ihn aber für den Anführer. Der Führer der Droßjete hatte sich bis 11. d. noch nicht bei der Polizei gemeldet.

(Der Heroismus eines Knaben.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Heroismus eines 13-jährigen Knaben, Richard Meißner, erregt hier tiefe Theilnahme. Seine jüngste Schwester, ein Arbeiterkind, hatte sich lebensgefährliche Brandwunden zugezogen; ihr linker Arm konnte nur durch eine Hautverpflanzung auf chirurgischem Wege gerettet werden. Mit bewundernswerther Tapferkeit erklärte sich ihr Bruder zu dem Opfer bereit und ertrug die vom Oberarzt des Kreiskrankenhauses Dr. Stabel glücklich vollführte Operation, bei der dem Knaben Hautstreifen von mehr als doppelter Handgröße aus den Oberschenkeln losgelöst wurden.

(„Submariner Rheumatismus“) ist die neueste Krankheit in Frankreich, und zwar ist sie officiell vom Staatsrath anerkannt worden. Das Kom. Eine Witwe, deren Mann Lieutenant auf einem Unterseeboot gewesen war, bat nach ihres Gatten Tod um eine Pension, weil er als ein Märtyrer für sein Vaterland gestorben wäre. Er hatte zwei Jahre lang die Unterseeboote „Morje“ und „Gumnote“ befehligt und seine Frau besaperte, daß der lange Aufenthalt in dem engen Unterseeboot eine Art Rheumatismus veranlaßt habe, die besonders die in beiden Booten Fahrenden befallt. Der Marineminister wies die Witwe mit ihren Anprüchen ab, worauf sie an den Staatsrath appellirte. Sie gewann dort ihren Proceß und erhält jetzt die Pension.

(Lotto und Aberglauben in Sizilien.) In Biziani bei Catania lebt ein Bauer Antonino Lo Presto, der beim Volke in dem Ruf steht, ein Zauberer zu sein und die gewinnbringenden Lotto-nummern vorauszu sagen. Dieser Wundermann wurde eines Tages vor das Städtchen gelockt, dort von zwei maskirten Banditen gebunden, auf einen Wagen gelegt, nach einer Fahrt, die die ganze Nacht dauerte, in einer verlassenen Gegend von seinen Fesseln gelöst und in einem von den Banditen bewachten Hause untergebracht. Hier zwang man ihn, drei gute Nummern auszuklappen und hielt ihn bis zur nächsten Ziehung gefangen. Als die Nummern aber nicht herauskamen, erhielt er die jämmerlichsten Prügel und mußte andere Nummern nennen. Glücklicherweise gelang es dem Bauern, vor der nächsten Ziehung zu entkommen, und überliefert, seinen Heimatsort zu erreichen, wo er die Banditen zur Anzeige brachte. Wenn das Bauerlein den Zauberer spielte, so hat er die Lection sicher verdient; aber das Geschichtchen beweist andererseits, wie tief das sizilianische Volk noch im Aberglauben steckt.

(Ein theurer Bindestrich.) Als die Vereinigten Staaten vor etwa 30 Jahren zum Schutzoll übergingen, wurde bei der Zolltarifberatung im Congreß unter den freigebliebenen Einfuhrartikeln angeführt: Frucht-Bäume (Fruit-Trees). Der Abschreiber legte statt des Verbindungsstriches ein Komma und es hieß nun Früchte, Bäume etc. Da der Fehler erst bei der nächsten Tagung gut gemacht werden konnte, verloren die Staaten durch die freie Einfuhr der Früchte zwei Millionen Dollars.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4. Samstags: Bannen- und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6-11 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badearzt ordinirt 3-4 Uhr. Schwimmbad: 6-12 Uhr für Damen, 12-8 Uhr für Herren. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen. Volksbad: 7-9 Uhr für Herren.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 17. Februar. Franz Szécsis gestern in guter deutscher Uebersetzung hier zur Erstaufführung gebrachtes dreiactiges Lustspiel „Die Reize in den Witwenland“ sticht sehr vortheilhaft von den Schwänken ab, mit welchen unter der willkürlichen Marke Lustspiel die Bühnen seit einer Reihe von Jahren überschwemmt werden. Szécsis' Lustspiel vertritt den Einfluß der französischen modernen Schule ohne frivole Aperçus, trotz des Einmischens aus dem Gebiete der Welt, ist reich an erheitenden witzigen Einfällen und originellen Situationen, welche unsehlbaren Lach-erfolg bewirken, kurz es zählt zu den besten Stücken dieses Genres und verdient die Einverleibung in den eisernen Bestand des Spielplans jeder Bühne, die ihrem Publicum einen vergnügten Abend sichern will.

Der Kern der Handlung besteht darin, daß eine millionenreiche amerikanische Witwe, doch nicht Gattin, sondern nach der Eirait je eher Witwe und frei werden will. Zu diesem Zwecke sucht sie das Sanatorium eines berühmten Universitäts-Professors auf, der ihr einen in sie verliebten jungen, reichen, kranken Freund als unrettbar Kranken unterrichtet. Die Trauung wird vollzogen; sie pflegt ihn, nimmt ihn zur Erholung nach Tizza mit; er wird — da er stets gesund war, stark wie ein Bär; von Tag zu Tag gesünder er zulebends; sie liebt ihn, will es aber wegen ihrer Caprice nicht gestehen; er bekämpft die Widerpäntige, indem er Damen aus der Halbwelt den Hof macht und ihre Eifersucht entflammt. Durch einen Kunstgriff des Universitäts-Professors in Angst um das Leben ihres Mannes verlegt, streckt sie die Waffen und wird glückliche Gattin. Nebenher kriegen sich noch zwei glückliche Paare. Die anderen Gestalten sind treu nach dem Leben gezeichnet, Alles in Allem ein prächtiges Stück.

Mit der — wie es scheint, nicht genügend vorbereiteten — Aufführung konnte man im ersten und dritten Acte zufrieden sein, weniger im zweiten Acte, da gab es reichliche Kunstpausen, verzweifelte Schwimmanübungen, Wortverwicklungen und Textunsicherheit. Einwandfrei brachten Herr Olmar, die Damen Camilla Richter, Selhofer und Wante ihre Rollen zu durchgreifender Geltung. Auch die Herren Stärk, Lechner, Kunst und Redl behaupteten sich wacker auf ihren minder exponirten Posten. Das Publicum unterbielt sich trotz der Entzetzungen im zweiten Aufzuge vorzüglich und lachte nicht mit Beifall und Hervorrufen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 16. Februar. Die Audienz Kaiserin Elisabeth bei Seiner Majestät währte bis 2 1/2 Uhr; Alexander Wexler weilte um 3 Uhr noch im Arbeitscabinet des Königs.

Wien, 16. Februar. In hiesigen Kreisen steht man der stets zunehmenden Verwirrung der Situation in Ungarn mit steigenden Bedenken zu. Besonders interessant natürlich die Frage des gemeinsamen oder getrennten Zollgebietes, die schon seit Tagen auch den Gegenstand der Debatten im hiesigen Abgeordnetenhaus bildet. Man nimmt hier an, daß die von dem Monarchen bisher empfangenen Staatsmänner die Haltung Sr. Majestät gegenüber dieser Frage nicht richtig aufgefaßt haben. Wie in informirten Kreisen versichert wird, soll der Monarch hierüber nur geäußert haben, daß er diese Frage überhaupt nicht mit

der jetzigen Krise in Verbindung bringen wolle, weil ihre Lösung Aufgabe beider Staaten und beider Parlamente bilde, doch liege in dieser Meinung keineswegs der Ausdruck einer besonderen Geneigtheit der Krone für das selbstständige Zollgebiet.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. Februar. Die Kossuthpartei, sowie die anderen Oppositionsparteien candidirten Apponyi als Präsidenten des Abgeordnetenhauses; da jedoch Apponyi erklärte, daß er der Partei bessere Dienste leisten, wenn er an dem Parteileben theilnehme, wurde Julius Fußt zum Präsidenten candidirt; zu Vice-Präsidenten wurden candidirt: Stefan Rakovsky (Volkspartei) und Graf Johann Habi (Dissident), als Quästor Johann Bóth (Kossuthpartei). Der liberalen Partei werden zwei, den Kroaten eine Schriftführer-Stelle eingeräumt.

Bétsécsaba, 17. Februar. Der Socialist Achim wurde mit 285 Stimmen Majorität zum Abgeordneten gewählt.

Szilagyeseh, 17. Februar. Der Liberale Borne misa wurde gegen den Romanen Pop de Bafesti gewählt.

Petersburg, 17. Februar. Wladimostok ist streng blockirt; der Czar studirt drei verschiedene Gesetzesentwürfe für die Volksvertretung. Die Polizei entdeckte in Finnland zahlreiche Werkstätten, wo Bomben erzeugt werden.

Konstantinopel, 17. Februar. Die Türkei trifft große Kriegsvorbereitungen, die sich besonders gegen Bulgarien richten, welches den Aufstand in Mace donien systematisch vorbereitet.

Fremden-Liste vom 17. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Boicescu, Privatier, von Rinnit; Szalancz, Gutsbesitzer, von Radoms; Kufel, Tuchfabrikant, Winter, Fleischbauer, Kwisinski, Kaufmann, von Schäßburg; Diamant, Wolltuch, Schreiber, Weiß, Goll, Golliba, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welker. Popovici, Privatier, von Goldgöls; Kallher, Hauptmann-Auditor, Reines, Kaufmann, von Klausenburg; Richter, Kaufmann, von Wien.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 3 Wagner, 2 Tischler. Lehrlinge: 1 Gärtner, 1 Schuhmacher, 1 Uhrmacher, 1 Schlosser, 1 Weißbäcker, 1 Tischler, 1 Maler.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Feinbinder. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Feinbinder, 2 Müller, 2 Näher, 1 Selder, 3 Schlosser, 1 Schneider, 1 Tapezierer. Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Schlosser. Weibliche: 2 Verkäuferinnen, 1 Kassierin, 1 Näherin.

Es wird ersucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt.

Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster gasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Drechsler, 2 Bau-Tischler. Lehrlinge: 1 Bauern-Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Uhrmacher, 1 Speereisenwarenhändler.

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfangkehrer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Leberbändler, 1 Eisenbändler.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Näher, 1 Uhrmacher, 1 Schuhmacher, 1 Sattler, 1 Spengler. Andere Kräfte: 1 Commis der Speereisen- und Eisenwarenbranche, 1 Mehlverkäufer, 1 Kausler-Diener.

Lehrlinge: 1 Eismann, 1 Tischler. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt. Man wende sich an die Arbeits-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 18. Februar 1905: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Strumelpeter.

Großes Zaubermärchen mit Ballet und Gesang in 5 Actbeilagen von Karl Nield. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Abends: Suspendu Nr. 15. Benefice Herma Wanka: Suspendu Nr. 15.

Im weißen Rössl. Lustspiel in 3 Acten von D. Klumenshal und G. Kappelburg. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities like Goldrente, Kronen-Rente, etc.

Bieser telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Februar.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities like Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Wännen-Platzcours vom 17. Februar.

Table with 2 columns: Market prices for various goods like Ducaten, Silber, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaken des Nicolaus Nagy in Karag. (Telenderer Bezirksgericht.)
 Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Alexander Dillmann'schen Nachlasses in Szabreg. (Dortiges Bezirksgericht.)
 Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaken der Stella Konzei in Karag. (Kézdivásárhelyer Bezirksgericht.)
 Am 5. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaken des Franz Salamon in Kézdivásárhely. (Alghögyer Bezirksgericht.)
 Am 8. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaken der Aurelia Teremcs in Csakva. (Hagyanbóder Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Gießhauer Gerichtshofe an Stefan Bentz, zur Tagfahrt am 27. Februar zu erscheinen.
 Vom Fogarauer Bezirksgerichte an Serafin Bazul Popa, zur Tagfahrt am 28. Februar zu erscheinen.
 Vom Lördar Gerichtshofe, zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Pompius Szabadus in Lörda bis 6. März.
 Vom Kézdivásárhelyer Bezirksgerichte an Kóla Néz geb. Bereš und an Tereza Jozab, zur Tagfahrt am 14. März zu erscheinen.
 Vom Kézdivásárhelyer Bezirksgerichte an Franz Bertalan, zur Tagfahrt am 15. März zu erscheinen.
 Vom Debauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Frau des Alexander Schuster in Debau bis 20. März.
 Vom Klausenburger Gerichtshofe an Anna Rufujan, zur Tagfahrt am 20. April zu erscheinen.

Grieditigungen.

Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Rechnungsofficial-Stelle. Gesuche bis 24. Februar.
 Beim Fogarauer Salzgrubenamt die Stellen zweier Grubenwächter und eines Amtsdieners. Gesuche bis 10. März.
 Beim Döler Bezirksgerichte die Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 15. März.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Ilona Manca unter Curatel gestellt wurde.
 Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Katharina Hofas aus Hajos unter Curatel gestellt wurde.
 Vom Döler Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Concursation in Gyurta-Patafa am 20. März stattfindet.

Erklärung.

In der Fogarauer Umgebung reist ein junger blonder Mann (Photograph) angeblich in meinem Namen. Nachdem ich überhaupt nicht hantieren lasse und daher auch Niemanden hiezu bevollmächtigt habe, bitte ich, diesen jungen Mann bei der betreffenden Ortsbehörde anzuzeigen.

Hochachtungsvoll
Emil Fischer,

Hofphotograph,
Hermannstadt, Heltauergasse 5.

Den beliebten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (50) 26-40
Wirtschafts-Direction Ellischau,
 Post Silberberg, Böhmen,
 unter gesetzlich geschützter Marke.

Junger

Kaufmann,

Reichsdeutscher, 22 Jahre alt, mit doppelter und einf. Buchführung, Stenographie und etwas Maschinenschriften, sowie sämtlichen Contoarbeiten vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung zum 1. April d. J. Gest. Offerten erbittet

J. Heinemann,

Winningen (139) 1-2
 (Bezirk Magdeburg).

Louis Kuhne

Internationales Etablissement
 für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
 Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (122) 8-25

Specielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.
 Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.
Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.** 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8°. 1905. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** 16. Aufl. Preis M.—50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, **Kinder-Erziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern. Lehrer und Erzieher. Preis M.—50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung. Preis M.—50.

Louis Kuhne, **Gesichtsandruckkunde,** meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, **Carberichte aus der Praxis** nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

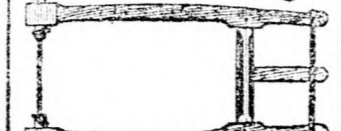
„Luna“ Monatsbinde für Frauen und Mädchen.

Prospecte mit den empfehlenden Attesten der sämtlichen Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.
 I Luna I Paket Einlagen fl. 2.—
 I Luna I fl. 2.75

Alleinverkauf in Hermannstadt:
Emil F. Engber.

Patent-Inhaberin
Sidonie Drucker,
 Wien, IX., Pratergasse 3.
 Detail-Verkauf: IX., Porzellangasse 37.
 „Zur Luna“
 Wöbliche Bedienung.

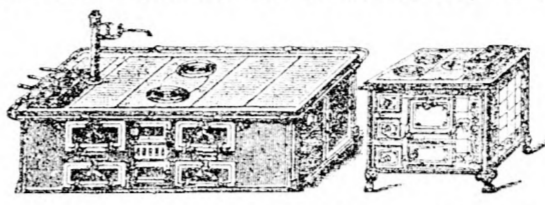
Laubsäge



Warenhaus gold-Pelikan
 VII, Siebensterng. 22
 Wien. Preisbuch gratis. W. 17.

Die Erste Oberösterreich.

Sparherdfabrik H. Koloseus, Wels.



empfehle ihre unübertroffenen **Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika,** mit Unterbregulierung, für jeden Ramin geeignet, **Patentgasherde und umstellbare Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.**
Kataloge kostenlos. (868) 22-25

Gegen Influenza

ist das Wasser der
Málnáser Maria-Quelle
 mit sicherstem Erfolge anzuwenden.
Haupt-Niederlage bei Ludwig Fuchs.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
 Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol.
 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpackchen
 1 Packchen = 1 Stange Vanille 12 h.
Dr. Zucker's Backpulver
 Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.
 1 Packchen 12 Heller.
 Überall zu haben.

Anzeige!

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und einem p. t. Publicum mache die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner

Liqueur-Fabrik und meinem Spirituosen-Geschäfte in mein neuerbautes Haus

Nr. 7

in der Elisabethgasse

überjiedelt bin, alldo nach wie vor meine hochfeinen, von der Hermannstädter Gewerbe-Ausstellung 1903 mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, ausgezeichneten Liqueure in größter Auswahl best und billigst zu haben sind.

Auch empfehle meine vorzüglichsten Inländischen Rums,

in feinsten Qualitäten, sowie garantirt echten **Jamaica-Rum,** direct aus London importirt, ferner echten **Cognac** der renommirten Fabrik-Firma Czuba Durozior, in Original-Füllungen und im Ausmaße, echten reinen **Lager- und Trebranntwein,** echten reinen alten **Slivovitz,** sowie überhaupt alle Gattungen Spirituosen best und billigst.

Hochachtungsvoll (76) 8-8
Heinrich Rieger, Liqueur-Fabrik und Spirituosen-Geschäft,
 Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 7.

Nach Auswärts Preisliste und Muster gratis und franco.

Gegen Wildschäden!

Stauend billige Zäune!

Besonders wichtig für Weinbau und Landwirthschaft.

Alexander Haidekker, Trachtgewebe, Geflechte u. Gitterzaun-Fabrik, Budapest, VIII., Ullői-ut Nr. 45, empfiehlt sein patentirtes „Hungaria-Geflecht“

als das praktischste und billigste Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtgeflechte weit übertrifft. Die nicht zu verkennenden Vorzüge dieser für den Weinbau und die Landwirtschaft überaus wichtigen Erfindung sind: **Billigkeit,** da die Preise dieses aus verzinstem Eisenblech zur Erzeugung gelangenden Drahtgeflechtes — an welchem Anstrich überflüssig — mit 5 Centimeter Maschenweite

in Drahtstärke:	1-2	1-4	1-6	1-8	2-0	2-2	2-5	2-8	Millimeter
blös	40	48	56	64	72	86	100	120	Heller per Quadratmeter Drahtstärke.

Mit 3x5 Centimeter Maschenweite (längliche Öffnung) in Drahtstärke:

1-2	1-4	1-6	1-8	2-0	2-2	2-5	2-8	Millimeter
58	66	74	82	96	110	130	150	Heller per Quadratmeter

vorrätig in sämtlichen Drahtstärken 1 Meter hoch. Für Entballage, Zufuhr und Aufgabe rechne ich bloß 1 Heller pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.
Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst feinen laufenden Doppeldrähte sind feilartig gedreht, weshalb das Geflecht auch eine große Widerstandsfähigkeit besitzt, während die senkrecht laufenden Drähte gewellt sind und ein Verschieben der Drähte daher ausgeschlossen.
Leichte Montirung des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht — wie es bei anderen Geflechden unumgänglich nötig — Spanndrähte und Spannschrauben, sondern wird mit der Hand leicht angezogen und mit Doppelnägeln (Drahtklammern) einfach an die Holzpfähle angehängt und bleibt sodann dauernd schön glatt und stramm. Durch das Aufspannen einiger Reihen Stacheldrähte kann der Zaun beliebig erhöht werden. **Preis des Stacheldrabtes 6 Heller per Meter.** Besondere Eignung zur Einfriedung von Palaneten, Geflügelhöfen, Gärten, Wirtschaftshöfen, Baumchulen, Lawn-Tennis-Plätzen haben die Drahtstärken 1-2 bis 2 Rm., während für Fronteinzäunungen vor Häusern, Villen etc. die Drahtstärken 2-2 bis 2-8 Rm. als empfehlenswert erscheinen.
Zahlreiche Anerkennungsbriefe!

Süßen!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Bruit = Caramellen.

2740 notariell beglaubigte Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.
 Packet 20 u. 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, E. Rumler's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel & K. Schmidt's Apotheke, in der Apotheke zum „Bären“; in Mediasch in J. Oberth's Kronen-Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Heltau in Fritz Wermescher's Apotheke und bei Mich. Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke, „Zum Adler“, Wilh. Lederhilger's Apotheke; in Freck in Jos. Sebes' Apotheke; in Schässburg in A. W. Linger's Apotheke, „Zum Adler“, Aug. Salmen's Apotheke; in Vizakna in Heiner Herzberg's Apotheke.
 (102) 16-24

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererzogen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in einz. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kampa** in Berlin SW 852, Lindenstrasse 50.

(199) 47-50

Keine Trunksucht mehr.

Ein Packet von dem wunderbaren Coza-Pulver wird gratis als Probe Jedermann geschickt, der es verlangt.
 Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.



Coza-Pulver ist mehr werth, wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Neulich erzählte uns eine junge Frau ungefähr Folgendes:
 „Ja ich gebrauchte dieses grosse Mittel, ohne dass mein Gatte es wusste und es hat ihm vollständig geholfen. Er war ein guter Ehemann, wenn er nüchtern war; leider war er aber fast immer berauscht. Ich lebte in ständiger Furcht und Angst, in Schande und Verzweiflung, in Unehre und Armut. Aber warum sollte ich es den Anderen erzählen? Ist es nicht wunderbar, dass ein Weib die Sache selbst dirigiren kann, und ihre Heimat aus einem Wohnort der Sorgen in einen Freudenpalast verwandeln kann?“

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Coza-Pulver besitzt, sendet an Diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis, damit Jedermann erfahren kann, wie sicher es wirkt. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Coza Institute (Dept. 76), 71, High Holborn, London, W. C. (England),
 (Briefe sind mit 20 Pf. und Postkarten mit 10 Pf. zu frankiren.)